



# EUROPEAN FORUM ALPBACH

## Erfahrungsbericht für den Club Alpbach OÖ

Jürgen Stolzlechner

### 1. Genereller Eindruck

Überraschungen. Freundschaften. Inspirationen.  
Ideenreichtum. Zusammenhänge. Multidisziplinarität.

Diese Worte beschreiben ganz gut welchen Wert Alpbach für mich, sowohl aus emotionaler als auch aus intellektueller Sicht, (gehabt) hat. Das Europäische Forum Alpbach (EFA) machte das Bergdorf mit etwas mehr als 2,500 registrierten Personen für 17 Tage zu einem pulsierenden Zentrum für führende Vertreter aus Politik, Wirtschaft und Wissenschaft. Dieser Mix, gepaart mit der jugendlichen Kreativität und relativen Skepsis für Althergebrachtes, hat das EFA 2015 zu dem unvergesslichen Erlebnis gemacht, das es sicherlich bleiben wird.

### 2. Programm

Die folgende Vorstellung einiger Highlights des Programms sollen einen kurzen Einblick in diese ereignisreichen Wochen geben, aber auch eine Geste der Wertschätzung an die Stipendienggeber sein. Das gesamte Programm stand unter dem Generalthema „InEquality“.

#### a. Seminarwoche

Für sechs Tage fanden auf Vor- und Nachmittage verteilt 16 Seminare statt – mit DiplomatinInnen, PhilosophInnen, ÖkonomInnen, KünstlerInnen und anderen WissenschaftlerInnen besetzt. Der anfängliche Tipp der „WiederkehrerInnen“ zum Forum sich für Themen zu entscheiden, die nichts mit dem eigenen Fachgebiet zu tun haben, bescherte mir in meinem Fall ein großes Entscheidungsdilemma – es waren schlichtweg 90% der Angebote interessant. Schlussendlich erhielt ich zwei Zertifikate für die Teilnahme der Seminare „Global Food Security and Nutrition“ und „The United Nations Security Council“ – die zwei populärsten Kurse.

Am interessantesten fand ich die Vorträge und Inputs von Tim Benton, Biologie und Professor für Bevölkerungsökologie an der University of Leeds, aus Seminar 01. Mit unglaublicher Präzision und Gemeinwissen gingen wir anstehenden, globalen Problemen rund um Ernährung auf die Spur. Das einzig enttäuschende waren zum Schluss die kaum vorhandenen Lösungsansätze – neben den Klassikern wie: Änderung des Bildungssystems, veränderte persönliche Konsumwahl und Engagement für politische Aktionen.

Das zweite Seminar fesselte mich besonders auf Grund der Hochkarätigen Vortragenden (zwei Botschafter, eine UN-Generalsekretärin und ein Professor der Columbia University, NY). Während die Inhalte ohne Vorkenntnisse des UN Systems schwer verständlich waren, lernte ich vor allem durch die persönlichen Gespräche mit den Botschaftern, die auch eine Sonnenaufgangswanderung mit uns organisierten. Auch die unter Chatham House Rule gemachten internen und gewissermaßen vertraulichen Aussagen lieferten mir wichtige Einblicke in die Tätigkeiten der UN.

Als Fazit der Seminarwoche hätte ich mir beim ersten Seminar mehr Inhalte von Tim Benton gewünscht, der sich mit einer anderen Lektorin das Seminar teilte und inhaltlich kaum Überschneidungen aufwies. Auch hätte ich gerne öfters gewechselt ohne das Zertifikat zu verlieren. Alles in allem bin ich froh über meine Auswahl der Seminare und auch darüber, diese mit Zertifikat abgeschlossen zu haben – nicht zu Letzt hat mir das ermöglicht mit einigen Personen enger in Kontakt zu kommen.

#### b. Symposien

Die Symposien, oder „Gespräche“ wie sie auch genannt werden, haben noch während der letzten verbleibenden zwei Tage der Seminarwoche begonnen. Das Format war ein ganz anderes als aus dieser gewohnt – das wilde Wechseln zwischen Plenardiskussionen, „Breakout-Sessions“ und nicht im offiziellen Programm verzeichneten Parallelveranstaltungen war diesmal gewünscht. Ohne hier täglich das Themenangebot zu studieren und sich seinen eigenen Tagesablauf zu basteln verlor man hier schnell den Überblick. Die Vorträge mit den „VIPs“ der verschiedenen Gesellschaftsbereiche konnte man aber trotzdem kaum verpassen: Die Mundpropaganda funktioniert ausgezeichnet in Alpbach (übrigens auch wenn es gratis Buffets gibt).

Da für mich die überfüllten Veranstaltungen nicht genug waren verbrachte ich auch viel Zeit bei den weniger bevölkerten Vorträgen – und lernte dadurch vor allem wie ein Thema von verschiedenen Blickwinkeln beleuchtet werden kann. Im Zweitagesrhythmus wechselten die Gesprächsthemen zwischen u.a. Politik, Ökonomie, Finanzen, Recht und Bildung.

Auf eine Diskussion über die Sustainable Development Goals (SDGs) mit einem der federführenden Ökonomen in diesem UN-Prozess (Jeffrey D Sachs) und dem ehemaligen finnischen Präsidenten folgte zum Beispiel ein Einblick in Chinas politische und ökonomische Strategien aus der Sicht von dekorierten WirtschaftsvertreterInnen.

Untergebracht in diesem kleinen Dörfchen, in dem sowohl Kaminzimmer der Hotels, als auch Klassen der etwas abgelegenen Hauptschule und natürlich das Kongresszentrum für globale Themen genutzt wurden, erlebten wir also die unglaublichsten Kontraste, die Alpbach umso spannender erschienen ließen.

#### c. Kamingespräche

Was wäre Alpbach ohne seine Kamingespräche? Ob mit oder ohne Kamin im Raum spielte dabei keine Rolle – als Zutaten für ein Kamingespräch braucht es nur einen Initiator/eine Initiatorin, einen erzählfreudigen Gast und natürlich ein interessiertes Grüppchen an Studierenden. Sodann entschließt man sich ob das Gespräch entweder öffentlich beworben werden soll (z.B. über das SMS-Benachrichtigungssystem) oder

privat auf persönliche Einladung stattfindet. Die Wahl des Gesprächsortes kann dann von einer schattigen Wiese, auf einen Gastgarten bis hin zum Klassiker in einem Hinterstüberl eines Hotels fallen – Hauptsache die Atmosphäre war zwanglos.

Im Gegensatz zu den Symposien, die Raum für die breiten Diskussionen boten, gingen die Kamingespräche hingegen in die Tiefe. Unser Club hatte ein relativ dichtes Programm an Kamingesprächen, die für mich alle durchgehend interessant waren. Besonders spannend fand ich es mit unseren Gästen später noch in Ruhe persönlich über ihre Motivationen und Ziele zu sprechen, da sich diese Gelegenheit sonst kaum bietet.

#### d. Rahmenprogramm

Erstmals wurden dieses Jahr alle Symposien mit einer Kunsteinlage eröffnet und beschlossen. Zusätzlich dazu gab es den Tirohtag, an dem eine Sonnenaufgangswanderung stattfand und eine Messe mit Kardinal Schönborn abgehalten wurde. Abendliche Konzerte und Vernissagen, morgendliche Gottesdienste/Meditationen und Wanderungen zu den umliegenden Gipfeln rundeten den vollen Vortragstag ab. Ohne dieses Kulturangebot wären meine Erinnerungen an Alpbach um einiges stumpfer und weniger farbenfroh, mit weniger Kontrasten und zugespitzten Formulierungen durchzogen.

Natürlich durften im Gesamtpaket Alpbach die Empfänge in den feinsten Hotels des Ortes und die Abendveranstaltungen im Hallenbad nicht fehlen. Nachdem man zwischen den Veranstaltungen untertags hauptsächlich TeilnehmerInnen mit ähnlichen Interessen getroffen hat, boten die Abende die willkommene Gelegenheit auch mit allen anderen, sich gerade in Alpbach befindlichen Personen, etwas abzuschalten.

### 3. Resümee

Bei dieser Fülle von Angeboten in diesen knapp zweieinhalb Wochen ist eines der schwersten Aufgaben sicherlich das Prioritätensetzen. Sehr interessant war es daher für mich zu sehen wie unterschiedlich an dieses Forum herangegangen wurde: Die Wiederkehrer als ruhende Felsen in der Brandung, die Erststipendiaten heillos übermüdet und erschlagen vom Überangebot, die über ihren Job teilnehmenden lediglich aufs Netzwerken in ihrem Fachgebiet konzentriert und die Ehrengäste genießen entspannt das Rampenlicht am Podium und die prickelnde Umgebung auf geschlossenen Empfängen.

Wenn man mich nach der Essenz des „Spirit of Alpbach“ meines ersten European Forum Alpbach fragt, dann waren es sicherlich die so unterschiedlichen Zugänge zum Generalthema, die sowohl von den TeilnehmerInnen, als auch den Vortragenden gelegt wurden. Um meine durchwegs positiven Erfahrungen abschließend ins richtige Licht zu rücken möchte ich einen Stipendiaten zitieren, der etwas sehr gut auf den Punkt brachte: Die kaum vorhandenen Reflexionen während des Forums über sich selbst und die eigenen Privilegien:

„Here are sitting a bunch of rich kids discussing about inequality.“